

Einleitung

Der Titel des Buches mag verwundern. Schreibszenarien für Kinder sollen vorgestellt werden. Ein Szenarium, so weist der *Duden* aus, ist das ältere Wort für „Szenar“ und bedeutet so viel wie die Angabe über die einzelnen Szenenfolgen, über die erforderlichen Requisiten, das Fallen des Vorhangs auf der Theaterbühne und so weiter.

Was für ein Geschehen soll hier wie arrangiert werden und auf welcher Bühne soll das stattfinden? Der Untertitel gibt an, dass es darum geht, Grundschulkindern Wege zum eigenen kreativen Schreiben zu eröffnen. Die Bühne für dieses anspruchsvolle Vorhaben ist die Schule selbst, ist der ganz normale Unterricht, in dem pädagogische Inszenierungen für die Initiierung von kreativen Schreibprozessen ihren Platz haben sollten.

Eine Inszenierung im Theaterraum bedarf heute einer sehr engen, wechselvollen Zusammenarbeit von Schauspielern, Regisseur und Zuschauern. Das Stück wird nicht mehr „vom Blatt gespielt“, es ist vielmehr ein Angebot. Eine Idee, ein Material wird zur Verfügung gestellt, und Schauspieler und Zuschauer spielen mit dem Erkennen und Verwerfen von Sinngehalten und Bedeutungen von dem, was sich auf der Bühne zeigt.¹

Kann eine Lehrerin auch so etwas wie eine Regisseurin und zugleich Inspizientin einer pädagogischen Aufführung werden? Welches Stück wird hier gespielt? Wer sind die Zuschauer?

Der Versuch, das Geschehen auf einer Theaterbühne mit dem Unterrichtsgeschehen in einer Schule zu vergleichen, muss wohl ein wenig erklärt werden.

Kinder lernen in der Schule seit jeher die existenziell notwendigen Kulturtechniken Lesen und Schreiben. Das Hineinwachsen in die Schriftkultur geschieht am besten dadurch, dass sie viel und möglichst gern schreiben und am Ende hoffentlich auch normgerecht. Dafür muss der Unterricht die Bedingungen schaffen. Offene Lernformen, projektorientierter und Werkstattunterricht bieten dafür heute viel bessere Rahmenbedingungen als der alte Frontalunterricht. Die neuere Schreibdidaktik wird immer mehr eine Schreibdidaktik vom Kinde aus, sie braucht den alten Aufsatz nicht mehr und nutzt stattdessen die didaktischen Konzepte des freien und kreativen Schreibens.

Schriftkundige Kinder haben früher nur gelernt abzuschreiben und aufzuschreiben und hier und da auch zu beschreiben. Aber Schriftbeherrschung erschöpft sich nicht nur im Aufschreiben und Abschreiben, sondern kann zum Medium der Artikulation von eigenen Gedanken, Gefühlen, Fantasien und Fiktionen werden.

In diesem Buch wird der Blick nicht in erster Linie auf den wichtigen Lernvorgang gerichtet, der Kinder zu mündigen, die Schrift nutzenden und damit am gesellschaftlichen Leben teilhabenden Wesen macht. Schreiben wird in seiner Bedeutung als ästhetische Tätigkeit gesehen, und damit wird der Blick auf die Schreibprozesse der Kinder enorm erweitert.

Schreiben als ästhetische Tätigkeit und nicht nur als Beherrschung einer Kulturtechnik hat das Ziel, einen produktiven Blick auf die Wirklichkeit und sich selbst zu

ermöglichen. Als Raum für ästhetische Tätigkeiten werden in der Schule üblicherweise nur die künstlerischen Fächer wie Musik und Gestalten und eventuell noch Sport gesehen. Hier können die Kinder ihre sinnlichen Erfahrungen, ihre Leiblichkeit erleben und ausdrücken. Hier dürfen sie zweckfrei spielen und trotzdem dabei etwas lernen. Kunstsinn und Kunstverstand entwickeln sich aber genauso im Deutschunterricht, wenn die literarästhetischen Aspekte genügend ernst genommen und gefördert werden.

Im Begriff des „Schreibspielraumes“, der bereits in früheren Publikationen² eingeführt wurde, ist dieser wichtige Ansatz enthalten. Der Begriff „Schreibszenarien“ knüpft unmittelbar daran an. Als Szenarium verstehen wir all das, was bei der Anregung kindlicher Schreibprozesse im pädagogischen Raum bedacht und ein Stück weit auch geplant werden muss. Insofern ist die Lehrerin tatsächlich so etwas wie eine Regisseurin und Inspizientin für ein ablaufendes Geschehen. Sie muss im Vorfeld die Materialien suchen und bereitstellen, die als Schreibimpulse gebraucht werden. Sie hat über die nötige Zeit zu wachen, die zum Schreiben zur Verfügung steht. Sie hat den Raum „abzudichten“, das heißt, sie muss den Übergang vom Alltag in die besondere Welt der Fantasien und Fiktionen organisieren und eine besondere Atmosphäre schaffen, die die Imaginationskraft der Kinder herausfordert und stärkt.

Die „Aufführung“ ist das Schreiben selbst. Oder, um noch einmal den Vergleich mit den Praktiken des Inszenierens im Theater zu gebrauchen: Der Schreibvorgang der Kinder ist die Aufführung der von der Lehrerin und den Kindern bearbeiteten und in den Schreibszenarien bereitgestellten Intentionen.

Es ist ein experimenteller, handwerklicher, sinnlicher und damit gestalterischer Prozess. Die Kinder suchen und sammeln Wörter mit den Augen, den Ohren, der Nase, den tastenden Händen ein. Sie experimentieren mit dem Wortmaterial, werden selbst zu Wortschöpfern und bauen schließlich die Wörter zu Sätzen und die Sätze zu einer Handlung zusammen, die, auf das Papier gebracht, nun auch von anderen gelesen werden kann. Die anderen, das sind die Zuschauer des Schreibtheaters! Das gespielte Stück sind die selbstgeschriebenen Geschichten, Rätsel, Verse, Briefe, die Märchen der Kinder. Es sind ihre eigenen, fantasievollen Erfindungen, die sich im Medium der Sprache artikuliert haben.

Die im Buch vorgestellten insgesamt 21 Schreibszenarien bieten Schreibideen, die manchmal schon in einer Doppelstunde realisiert werden können. Sie wurden, je nach Art der Inszenierung des Schreibens, in sechs große Kapitel eingeteilt. Vom Spiel mit der Sprache über Schriftbilder, Baumuster für 5-Sätze-Geschichten und geeignete literarische Anregungen bis hin zum Aufspüren des Ortes, an dem die Geschichten aufgeweckt werden können, reicht das Repertoire der Schreibszenarien. In jedem Kapitel finden sich mindestens drei Ideen für das kreative Schreiben. Jeder dieser Vorschläge wird nach einem festen Muster aufbereitet vorgestellt, um die Umsetzung zu erleichtern. Am Anfang stehen unter der Überschrift „Thema und Intention“ einige allgemeine Überlegungen zum Schreibimpuls und zu seiner Bedeutung für die schreibenden Kinder. Der Abschnitt „Einstieg“ bietet Vorschläge für den Beginn der Arbeit mit den

Kindern. Unter „Schreibenanregung“ wird der konkrete Impuls für das kreative Schreiben vorgestellt, der den Kindern Wege zum eigenen Text finden helfen soll. Manchen Kapiteln sind Beobachtungen beigelegt, die sich in der Arbeit mit den Schreibenanlässen ergeben haben. Beispiele, also entstandene Kinderarbeiten, illustrieren die didaktisch-methodischen Hinweise. Ein Kasten mit organisatorischen Hinweisen informiert rasch über wichtige Eckdaten, zum Beispiel die empfohlene Klassenstufe, benötigte Materialien oder den Zeitaufwand der Realisierung.

Allem vorangestellt ist ein ABC des kreativen Schreibens, das die wichtigsten Rahmenbedingungen solcher kreativen Schreibprozesse bei Kindern erläutert und kommentiert. Abgeschlossen wird das Buch mit einem etwas anderen Blick auf die entstandenen Texte der Kinder. Wir nennen das vorsichtig „Lesarten“.

Alle Schreibszenarien sind von uns mit Kindern im Grundschulalter ausprobiert worden. Sie haben immer zu Ergebnissen geführt, die Akteure und Zuschauer staunen ließen.

Auch jene Kinder, die eigentlich Schreiben nicht als ihre Lieblingsbeschäftigung nennen würden, haben sich den spielerischen Entdeckungsfahrten, den Abenteuern im Reich der Imaginationen nicht entziehen können und mitgemacht; zum Teil mit verblüffenden Ergebnissen.

Entdeckt wurde die eigene Sprachmächtigkeit, der eigene, ganz individuelle Text, der gleichzeitig – und das ist das besondere Potenzial dieser Schreibszenarien – im Kontext aller schreibenden Kinder stand und steht. Schreibszenarien stiften eine literarische Geselligkeit, die unter dem Dach der Schule sehr gut aufgehoben ist. Die Welt draußen schaut nicht nur durch die Fenster herein, sie spielt in den Texten der Kinder immer schon mit.